



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

germanica;



UniorPress

Direttrice: Elda Morlicchio (Università di Napoli L'Orientale)

Comitato Editoriale: Αναστασία Αντονοπούλου / Anastasia Antonopoulou (Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών / National and Kapodistrian University of Athens), Simonetta Battista (Københavns Universitet), Maria Grazia Cammarota (Università di Bergamo), Sabrina Corbellini (Rijksuniversiteit Groningen), Sergio Corrado (Università di Napoli L'Orientale), Claudia Di Sciacca (Università di Udine), Anne-Kathrin Gaertig-Bressan (Università di Trieste), Elisabeth Galvan (Università di Napoli L'Orientale), Elvira Glaser (Universität Zürich), Barbara Häußinger (Università di Napoli L'Orientale), Anne Larrory-Wunder (Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3), Simona Leonardi (Università di Genova), Maria Cristina Lombardi (Università di Napoli L'Orientale), Oliver Lubrich (Universität Bern), Valeria Micillo (Università di Napoli L'Orientale), Silvia Palermo (Università di Napoli L'Orientale), Alessandro Palumbo (Universitetet i Oslo), Γιάννης Πάγκαλος / Jannis Pangalos (Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης / Aristotle University of Thessaloniki), Jörg Robert (Eberhard Karls Universität Tübingen), Eva-Maria Thüne (Alma Mater Studiorum – Università di Bologna)

Comitato Scientifico: Rolf H. Bremmer (Universiteit Leiden), Wolfgang Haubrichs (Universität des Saarlandes), Alexander Honold (Universität Basel), Britta Hufeisen (Technische Universität Darmstadt), Ármann Jakobsson (Háskóli Íslands / University of Iceland), Daniel Sävborg (Tartu Ülikool / University of Tartu), Elmar Schafroth (Heinrich Heine Universität Düsseldorf), Michael Schulte (Universitetet i Agder), Gabriella Sgambati (Università di Napoli L'Orientale), Arjen P. Versloot (Universiteit van Amsterdam), Burkhardt Wolf (Universität Wien), Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen)

Redazione: Angela Iuliano (Università di Napoli L'Orientale),
Luigia Tessitore (Università di Napoli L'Orientale)

;

Annali. Sezione germanica

Direttrice responsabile: Elda Morlicchio

ISSN 1124-3724

Registrazione Tribunale di Napoli n. 1664 del 29.11.1963

UniorPress | Via Nuova Marina, 59 | 80133 Napoli



Annali. Sezione germanica

Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

germanica;



UniorPress

•
;

La rivista opera sulla base di un sistema *double blind peer review* ed è classificata dall'ANVUR come rivista di Classe A per i Settori concorsuali dell'Area 10.
La periodicità è di un numero per anno.

germanica;
Università di Napoli L'Orientale
Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Via Duomo, 219 | 80138 Napoli
germanica@unior.it



This work is licensed under a Creative Commons
Attribution 4.0 International License

edizione digitale in *open access*:
germanica.unior.it

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

Interview mit Anne Betten
zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. *Israelkorpora* 9

**Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne**

Einleitung 51

Patrick Farges
(K)ein Zurück? Alija, Migration und einige chronotopische Überlegungen
am Beispiel der deutsch-jüdischen Geschichte 65

Anne Larrory-Wunder
„Man kann das nicht vergleichen von damals und von heute“
(Clara Bartnitzki). Chronotopoi, Perspektive und Normen 79

Barbara Häußinger
Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen
in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina 93

Simona Leonardi
Erinnerte Chronotopoi:
Rekonstruktion von Krisensituationen in Erzählungen 121

Eva-Maria Thüne
Kinder an der Grenze.
Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports 151

Ramona Pellegrino
Familienchronotopoi im *Israelkorpora*: Orte und Sprachen
bei Sprecher_innen österreichischer Herkunft und ihren Familien 177

Rita Luppi
Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews:
Geschichten aus zweiter Hand 209

Maria Francesca Ponzi	
Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen in Interviews mit Jehuda Steinbach	231
Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi	
„Orte der Zeit“ im Korpus ISW. Eine linguistische Analyse des Zusammenspiels von Orten, Emotionen und Erinnerungen	253
Sabine Koesters Gensini	
„Nur ich bin im Lager [...] I’m... I’m a survivor“. Versprachlichte Erinnerungen an Lager im <i>Israelkorpus</i>	279
Irmtraud Behr	
„Also für mich war es absolut die Erfüllung meiner Träume, hier zu leben“. <i>hier</i> im Interview von Anne Betten mit Else Sternberg (1991)	299
Ricarda Schneider	
„Und diese Dinge hat man den Kindern gegeben, mitgegeben“. Die Partikelverben <i>mitnehmen</i> , <i>mitbringen</i> , <i>mitgeben</i> und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi	325
Lucia Cinato	
Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess	357
Carolina Flinz; Josef Ruppenhofer	
Koreferenz und thematische Schwerpunkte in den Interviews des Korpus IS	383
autori; autrici	
.....	415

;

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

Lucia Cinato

Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess

In this contribution, the different formats of explanation sequences for the sharing of places and knowledge in the context of autobiographical narrative interviews are examined from the perspective of conversational analysis. The analysis is carried out from the material of the corpus *Fluchtgeschichten aus Ostpreußen* (FGOP), which is juxtaposed with examples from the corpus *Emigrantendeutsch in Israel* (IS), both belonging to the linguistic memory of 20th century European history. From the analysis of the data, it emerges that explanations in the process of discursive construction of place and knowledge, play an important role and are crucial for investigating the construction of identity in conversation. Following the method of conversational analysis, the article focuses on sequences that contain explanatory potential and relates them to internal and external factors of the interview such as format, level of familiarity between participants, individual styles and speakers' identities.

The negotiation of places and of knowledge in the narrative process

[conversational analysis of German; knowledge negotiation;
narrative process; autobiographical narrative interviews; corpus analysis]

•
;

1. Einleitung

In diesem Beitrag wird die Aufmerksamkeit auf die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess aus der Perspektive der Gesprächsforschung (Deppermann 2008⁴), insbesondere auf die Formen von Erklärungen und Erläuterungen in narrativen autobiographischen Interviews aus dem Korpus FGOP, *Fluchtgeschichten aus Ostpreußen*, gerichtet. Das Korpus ist aus einem von mir geleiteten Forschungsprojekt an der Turiner Universität über narrative biographische Interviews entstanden und basiert auf einer Reihe von sieben autobiographischen Interviews (ca. zehn Stunden Aufnahmen), die zwischen 2015 und 2017 durchgeführt wurden und über die Plattform der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* (DGD) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mann-

heim zugänglich sind¹. Die Interviews wurden mit Deutschen aus Ostpreußen geführt, die in den dramatischen letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs (während des Vormarsches der Roten Armee) entweder geflüchtet sind und über ihre zum Teil extrem waghalsige Flucht erzählen, oder aus verschiedenen Gründen nicht im Stande waren, zu flüchten und in ihrem Dorf geblieben sind. Aus diesem Grund waren sie erst den russischen Truppen und dann der polnischen Bevölkerung ausgesetzt. Diese Gebiete wurden nach den neuen Grenzziehungen Polen zugeteilt, was dazu geführt hat, dass sich die Protagonisten der Interviews, die zu der Zeit der erzählten Ereignisse noch Kinder waren und aus derselben Familie stammen, Jahre lang nicht mehr sehen konnten, über Jahre keine Nachrichten voneinander hatten und nicht einmal wussten, ob die anderen Familienangehörigen noch am Leben waren. Diese Interviews wurden aus verschiedenen Forschungsinteressen durchgeführt; zum einen um das Familiengedächtnis auch in einer intergenerationellen Perspektive zu rekonstruieren und zum anderen um Gesprächsstrategien, darunter auch Strategien der Wegbeschreibung, den sprachlichen Ausdruck von Emotionen und die Rekonstruktion von narrativen Identitäten im Erinnerungsprozess zu untersuchen.

Als Vergleichskorpus wird das Korpus *Emigrantendutsch in Israel* (IS) benutzt, um Unterschiede und Ähnlichkeiten in den Realisierungsformaten von Erläuterungs- und Erklärungshandlungen zu analysieren. Das IS-Korpus ist ebenfalls ein Interviewkorpus und – neben den Korpora ISW (*Emigrantendutsch in Israel: Wiener in Jerusalem*) und ISZ (*Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel*) – Bestandteil des sogenannten *Israelkorpus*, das insgesamt 316 Aufnahmen von 275 deutsch-sprachigen Emigranten der 1. und 2. Generation in Israel enthält und Einblicke in die familiären Hintergründe, in die Umstände der Emigration und des Neuanfangs in Israel, in weitere personelle und berufliche Umstände und in die heutige Einstellung zum Herkunftsland gibt – insgesamt ca. 517 Stunden, die zwischen 1989 und 2019 meist als spontane narrative autobiographische Interviews von Anne Betten und weiteren InterviewerInnen durchgeführt wurden (vgl. Betten/Leonardi im Druck; Betten/Flinz/Leonardi im Druck)². Wie aus diesen Daten sofort ersichtlich wird, sind die beiden Korpora in ihrem Umfang nicht vergleichbar. Da sie jedoch beide als sprachliches Erinnerungs-

¹ <http://agd.ids-mannheim.de/FGOP_extern.shtml>, Korpus FGOP (*Fluchtgeschichten aus Ostpreußen*), aufrufbar unter dem Link: <<https://dgd.ids-mannheim.de>> [01.07.2022]. Einige Aspekte dieser Forschung wurden in Cinato (2018) vorweggenommen, in Cinato (2020) erweitert und in Cinato (2023 und im Druck a) wiederaufgenommen. Ähnliche Themen, aber mit anderen Daten und Fokussen, werden in Cinato (im Druck b) vertieft.

² Auch dieses Korpus ist aufrufbar unter dem Link: <<https://dgd.ids-mannheim.de>> [01.07.2022].

denkmal verstanden werden können und Teil eines größeren Projektes sind, das sich mit der Migration und den Traumata des 20. Jahrhunderts befasst, werden sie hier am Beispiel ausgewählter Interviews in Bezug auf Erklärungs- und Erläuterungssequenzen verglichen.

Erklärungen und Erläuterungen sind in einem diskursiven Prozess der Konstruktion von Orten und unbekanntem Landmarken wichtige Aushandlungsmittel, die die Kommunikation zwischen den Interviewpartnern ermöglichen. Sie sind aber auch wichtige Mittel, um Wissensdefizite der an dem Interview Beteiligten auszufüllen. Es werden zunächst Realisierungsformate von Erklärungs- und Erläuterungssequenzen in dem FGOP-Korpus untersucht, um zu beobachten, ob und wie Wissensdefizite thematisiert werden und inwiefern sie zur Realisierung von Sprecheridentitäten der Beteiligten beitragen. Als Vergleich dazu werden einige Beispiele aus dem IS-Korpus analysiert, um zu zeigen, wie externe und interne Faktoren des Interviewformats die Wissensvermittlung beeinflussen können. Theoretische Ausgangsgrundlage bildet hier der Beitrag von Brambilla/Costa (2015), der anhand von Beispielen aus dem *Israelkorpus* eine erste Klassifikation von Erläuterungs- und Erklärungssequenzen im Kontext von narrativen autobiographischen Interviews vorschlägt. Ziel dieser Analyse ist es zu beobachten, ob auch in dem Korpus FGOP ähnliche Formate der Erläuterungs- und Erklärungssequenzen im Erzählprozess vorkommen, ob andere interaktionale Tätigkeiten im Rahmen von Erklärungssequenzen vorhanden sind und zuletzt, wie antizipiert, ob außerstrukturelle Merkmale der Interviews die Wissensvermittlung beeinflussen.

Der Beitrag ist folgendermaßen strukturiert: Zuerst werden die Begriffe *Erklären* und *Erläutern* veranschaulicht (siehe Abschnitt 2.), daraufhin wird die Funktion von Erklären und Erläutern im Gespräch behandelt (siehe Abschnitt 3.), anschließend werden einige Beispiele der verschiedenen Formate der Realisierungen von Erläuterungs- und Erklärungssequenzen aus dem FGOP-Korpus gezeigt (siehe Abschnitt 4.), abschließend wird ein kurzer Vergleich mit dem IS-Korpus durchgeführt (siehe Abschnitt 5.).

2. Erklären und Erläutern im Erzählprozess

Bevor die Sequenzen im Korpus, die „explanatives Potential“ (Kotthoff 2009: 121) enthalten, analysiert werden, stellt sich die Frage, was genau unter *Erklären* zu verstehen ist (vgl. Hohenstein 2006). Das Erklären, im Gegensatz zu anderen Formen wie dem Erzählen oder dem Argumentieren, ist bis heute in der Sprachwissenschaft relativ selten erforscht worden. Es wurde seit den 1970er Jahren

hauptsächlich in Abgrenzung zu ähnlichen Mustern wie Beschreiben oder Begründen behandelt (vgl. Rehbein 1982 und 1984; Ehlich/Rehbein 1986) oder, in einer konversationsanalytischen Perspektive, in seinen interaktiven Strukturen untersucht (vgl. z.B. Keppler/Luckmann 1991; Gülich 1991; Kern 2007; Spreckels 2009), wie Brambilla/Costa (2015: 30) hervorheben. Erklären und Erläutern werden sowohl in sogenannten „Erklär-Institutionen“ (Schulen, Universitäten, Ausbildung usw., vgl. Klein 2001: 1327), als auch in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen sowie im Alltag benutzt, um sich an Wissensdefiziten, die von dem wissenden Gesprächspartner antizipiert oder von dem Unwissenden durch direkte Nachfragen thematisiert werden, zu orientieren (Kotthoff 2009: 120). Die Art und Weise, wie diese Wissensdefizite zum Gegenstand der Interaktion werden, gibt Aufschluss über Partneridentitäten und Hierarchieverhältnisse (vgl. Orletti 2000; Brambilla/Costa 2015: 30). In jedem Fall ist das Erklären eine spezielle Form der Wissensvermittlung, die durch eine asymmetrische Konstellation von Wissendem/Könnendem und Nichtwissendem/Nichtkönnendem geprägt ist (vgl. Fiehler 2007). Diese spezielle Form der Wissensvermittlung, setzen Brambilla/Costa (2015: 31) fort, ist durch einen gewissen Grad an Komplexität gekennzeichnet, der die interaktive Vermittlung durch andere erfordert und in drei Phasen abläuft. Diese drei Phasen, die die interaktionalen Tätigkeiten des erklärenden Handlungsmusters darstellen, sind: Thematisierung eines bestimmten Erklärungsbedarfs, sprachliche Aktivitäten seitens des Erklärenden (z.B. Sachverhaltsdarstellungen, Formulierungen von Voraussetzungs-Folge- und Kausalbeziehungen, die die Zusammenhänge zwischen *Explanandum* und *Explanans* darstellen), und zuletzt Nachfragen (Vermutungen, Ratifizierungen usw.) seitens des Hörers. Erst wenn diese Erklärungs- und interaktionalen Tätigkeiten zu Ende sind, wird wieder zum normalen Gespräch übergeleitet.

3. Funktion von Erklären und Erläutern

Erklären im Gespräch und Erläutern sind nach Bührig (1996) als Verfahren der interaktiven Aushandlung von Wissen (Kiel 1999) im Erzählprozess zu verstehen, wobei das Erklären der Wissensübermittlung dient und ein kommunikatives Verfahren darstellt, das relevante Wissensasymmetrien und Wissensdefizite ausgleichen kann (vgl. auch Spreckels 2009: 1), während das Erläutern nachträgliches und zusätzliches Wissen in einen Diskurs einbringt, das als Brücke zwischen dem Wissen dient, das in der Bezugsäußerung verbalisiert wird, und dem postulierten Wissenshintergrund des Hörers in Bezug auf die aktuelle Handlungskonstellation. Das bedeutet, dass der Sprecher dem Hörer ein bestimmtes

Wissen – neues Wissen – liefert, das für den Nachvollzug des aktuellen Kontextes notwendig ist und dem Hörer bislang fehlt (vgl. Brambilla/Costa 2015: 31). Dieses zusätzliche Wissen dient nicht zur Herstellung eines Gesamtverständnisses, sondern zur Bereitstellung von Teilwissen, das sich eher unsystematisch auf situationsrelevante Inhalte bezieht und sich durch Zäsuren und Pausen von den vorangehenden Äußerungen abhebt. Beide Formen sind prozesshaft, eingebettet in eine sequentielle Struktur und haben das Ziel, einen gemeinsamen Wissenshorizont zwischen den Beteiligten zu erreichen (vgl. *ebd.* 32).

Diese Aushandlung von Wissen, die von einem erweiterten Begriff der Bedeutungsaushandlung ausgeht (vgl. Kallmeyer 1981: 93), ist besonders wichtig im Falle von narrativen autobiographischen Interviews, wo erläuternde und erklärende Teilhandlungen das Ziel haben, eine gemeinsame Welt zwischen Interviewer und Interviewtem zu schaffen (vgl. Bredel 1999). Der Erzähler muss alle relevanten Wissens Elemente explizieren, da der Hörer alle relevanten Informationen bezüglich des Erzählten benötigt, um die Geschichte zu verstehen.

Auch bei der Untersuchung des FGOP-Korpus findet man, wie im IS-Korpus, viele Beispiele von Praktiken der Erläuterung und der Erklärung, die nicht nur das Ziel der Orientierung haben (im Sinne von Labov/Waletzki 1973), sondern auch das Ziel der interaktiven Aushandlung von Wissen. Im Folgenden werden einige Beispiele vorgestellt, in denen Wissensasymmetrien zwischen den Gesprächspartnern ausgeglichen werden. Die Beispiele aus dem FGOP-Korpus stammen aus dem Interview mit dem 1929 geborenen Otto, der zum Zeitpunkt der Ereignisse 15 Jahre alt war und über die Zeit erzählt zwischen dem Beginn seiner plötzlichen Flucht am 20. Januar 1945 vor der anrückenden roten Armee, aus Hohenstein in Ostpreußen (heute Olsztynek, Polen) bis zur Wiederzusammenführung mit seiner Mutter und zwei seiner Schwestern viele Jahre später, 1956, in Süssenthal (heute Sętal, Polen) (ungefähr 1,5 Stunden Aufnahme). Auch Mitglieder aus dem nahen Familienkreis, die bei den Interviews anwesend waren, beteiligen sich an dem Gespräch, um die Geschichte inhaltlich zu vervollständigen. Die Beispiele des IS-Korpus stammen dagegen aus dem von Kristine Hecker (Projektmitarbeiterin, Deutschland/Italien) geführten Gespräch mit Jehuda und Betty Ansbacher, die über ihr Leben in Deutschland, die Emigrations-etappen, das Lager, die Flucht und das weitere Leben in Palästina/Israel erzählen (ungefähr 2 Stunden Aufnahme)³.

³ Das Interview mit dem Ansbacher Paar wurde in mehreren Artikeln analysiert, z.B. in Behr (2016) und Schwitalla (2016).

4. Erklären und Erläutern in narrativen autobiographischen Interviews am Beispiel des Korpus *Fluchtgeschichten aus Ostpreußen*

Für die Klassifikation der Beispiele aus dem FGOP-Korpus beziehe ich mich hier, wie bereits erwähnt, auf die Klassifikation von Brambilla/Costa (2015: 35-43), die die verschiedenen Formate der Realisierungen von Erläuterungs- und Erklärungshandlungen in den folgenden Kategorien unterscheiden: *en passant*-Erläuterung, *Candidate-Explanandum*, nachgeschaltete Erläuterungen ohne Erklärungsbedarf, retrospektive Erläuterungen und Erklärungen. Es wird hier vorweggenommen, dass diese Formate im IS-Korpus oft klarer in der Unterscheidung sind als in dem anderen Korpus, was von den außerstrukturellen Merkmalen der beiden Korpora abhängt: Im IS-Korpus ist der Bekanntheitsgrad unter den Beteiligten niedriger und der Ton formeller, was zu Unterschieden in der Gestaltung von Erklärungs- und Erläuterungssequenzen führt.

4.1 *En passant*-Erläuterung

Bei *en passant*-Erläuterungen wird zusätzliches Wissen durch erläuternde Teilhandlungen vom Interviewten nachträglich, additiv und *en passant* verbalisiert, wobei der Gesprächsfaden nur für einige Augenblicke unterbrochen und die Progressivität der Sequenz nicht suspendiert wird (vgl. *ebd.*: 34) mit minimaler Hörerbeteiligung, was aber hier nicht der Fall ist). Dies geschieht, weil der Sprecher davon ausgeht, dass der Interviewerin wichtige Details zu einem bestimmten Umstand fehlen, und sie deshalb explizit macht.

(1) Interview Lucia Cinato (LC) mit Otto (OT) (*01.06.1929 in Süssenthal, Ostpreußen, heute Sętal, Polen), Borkum, 10.07.2015 (FGOP 01, Ottos Flucht aus Süssenthal, 40 min 22 s – 41 min 21 s, DGD: Z. 596-608)⁴

001 OT: wir wohnten bei euch wir wohnten dann da oben in so einer
knechtekammer in der scheune (.)
002 LC: ich dachte das wär so ein gesetz (.) nach dem krieg dass
man (.) so aus ahm auch flüchtlinge aufnehmen musste
003 OT: [ja musste man hatten wir auch]
004 LC: [je nach quadratmeter oder so]
005 OT: !ja!
006 MA: die hatten wir doch wohnen in unserem wohnzimmer
007 LC: war_s ein gesetz oder nicht

⁴ DGD, Korpus FGOP, Ereignis FGOP_E_00001 (FGOP_E_00001_SE_01_A_01_DF_01). Teilnehmende (alle Interviews): LC: Interviewerin; OT: Otto; ET: Ottos Enkeltochter; MA: Magdalene, Ottos Frau; SO: Ottos Sohn. Alle Interviews des Korpus FGOP wurden von mir in Anlehnung an die Regeln des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (GAT 2, Selting *et al.* 2009) transkribiert.

008 oder war das freiwillig
 009 OT: nicht nicht ein gesetz nee nicht
 010 nein nicht freiwillig das wäre ja das wäre ja unmöglich
 freiwillig
 011 es kamen ja nicht so wie heute so hunderttausend es kamen
 ja innerhalb eines jahres elf millionen
 012 MA: wo kamen unsere wohl weg
 013 wo kamen die her
 014 OT: das weiß ich doch nicht
 015 MA: ich weiß nicht mal
 016 OT: jedenfalls es kam jeder der auch gar nicht so eine große
 wohnung hatte der kam
 017 LC: der musste
 018 OT: der der der wenn einer auch eine kleine wohnung hatte und
 da waren nur zwei personen so ja (.)
 019 zwei in zwei zimmer eins da kommen fünf flüchtlinge rein
 fertig

In diesem Segment erzählt der Sprecher OT, dass er als Flüchtling nach dem Krieg nach Deutschland kam und in einer Art Knechtekammer in der Scheune bei dem Haus seiner jetzigen Frau untergebracht wurde (IP 001). Die Interviewerin LC fragt dann, ob er besser spezifizieren könnte, was sie gehört habe, dass es damals ein Gesetz gab, das die Leute gezwungen hat, Flüchtlinge je nach Quadratmeter bei sich aufzunehmen oder ob das freiwillig war (IP 007-008). Nachdem durch die Prosodie die Antwort *ja* markiert wird (IP 005), unterbricht der Sprecher momentan seine Erzählung mit einer erläuternden Teilhandlung (IP 011), mit der er die Zuhörer über das nötige historische Hintergrundwissen nachträglich informiert, was der Interviewerin explizit fehlt (auch in IP 018-019). Die Reaktion der Interviewerin (IP 017) deutet auf das Verständnis und die Aufnahme des zusätzlichen Wissens hin.

4.2 Candidate-Explanandum

Weitere Präzisierungen und Kommentare werden vom Befragten oft erst im Nachhinein gegeben, d.h. wenn die Interviewerin sie anfordert. Ziel dieser Konstruktion von Erläuterungssequenzen ist es, zu einem gemeinsamen Grundwissen zu gelangen. In dem Fall von *Candidate-Explanandum* wird „die Progressivität der Erzählsequenz suspendiert, wenn der Sprecher vermutet, dass die Referenz bei der Rezipientin nicht abgesichert ist“ (Brambilla/Costa 2015: 35).

(2) Interview Lucia Cinato mit Otto (21 min 42 s – 22 min 59 s, DGD: Z. 361-369)

020 OT: kolding war ich dann
 021 ET: wie und wie bist du bis dahin gekommen
 022 OT: da da wurden wir hingefahren mit autos oder und denn

- 023 ET: von den engländern
 024 von englischen englischen lastwagen
 025 LC: ach von englischen also hier du warst hier und dann kamen
 die engländer und die haben euch festgenommen als ah
 026 OT: sie haben alle gesammelt die deutsche besatzung
 027 also wir waren auf einem schiff da und dann dann mussten
 wir in kolding kamen wir ins gefangenenlager
 028 [als gefangene]
 029 LC: [als gefangene genau]
 030 OT: und dann das war sogar ein paar tage schlecht dann ging das
 und dann wurden die meisten haben sie nach (.)
 031 ein großer teil wurde abgeschoben nach deutschland und ah und
 ein teil wurde behalten die solange bis die die ganze küste
 032 von vom von norden von dänemark war ja vermint mit minen (.)
 033 LC: mit minen
 034 OT: ja mit minen weil die haben gedacht es käme von da nen
 angriff und die deu deutschen
 035 also von den deutschen selber
 036 und die gefangenen ja ja und die gefangenen mussten noch
 die minen räumen (.)
 037 aber da habe ich nur vier wochen bei helfen müssen

In IP 025 unterbricht die Interviewerin den Fortgang der autobiographischen Erzählung und formuliert eine Hypothese darüber, was ihrer Meinung nach geschah, als die Briten 1945 in Dänemark landeten. Der Befragte bestätigt diese Hypothese (IP 028), indem er die Geschichte um weitere Details ergänzt (IP 026-027: *wir kamen mit der ganzen deutschen Besatzung ins Gefangenenlager*; IP 031-032: *ein Teil der deutschen Besatzung wurde nach Deutschland abgeschoben, die anderen wurden dabehalten, um die dänische Küste von den Minen zu befreien*; IP 034 und 037: *werden die kriegsbedingten Gründe erklärt*). Mit diesen Sequenzen füllt er eine Lücke in dem Wissen der ZuhörerIn und damit die Wissensasymmetrie zwischen den Gesprächspartnern aus.

In diesem Beispiel fällt auch die Verwendung des Pronomens *wir* auf, um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zu kennzeichnen, in diesem Fall alle deutschen Gefangenen. Die gemeinsamen Orte, die von den Menschen als kollektive Erfahrung wahrgenommen werden, sind die sogenannten *Wir-Orte*, d.h. Orte, die mit einer Zugehörigkeit verbunden sind, die familiär, institutionell, oder, wie in diesem Fall, mit kollektiven Erfahrungen verbunden sein können.

Die Aushandlung von Orten findet sich insbesondere in diesem Interview wieder, in dem Otto von seiner Flucht aus Ostpreußen erzählt, da der Befragte gebeten wird, seinen Fluchtweg Schritt für Schritt zu rekonstruieren. In Bsp. 3 fragt die Interviewerin nach den räumlichen Details eines Ortes bzw. einer Gegend, die auch in der offiziellen Geschichtsschreibung bekannt ist, einer der Orte, der den verzweifelten Exodus Tausender Deutscher aus Ostpreußen symbolisiert: die Frische Nehrung

(oder Frisches Haff). In dieser Interaktion stellt die Interviewerin eine Hypothese über die Lage der Lagune auf, indem sie im Atlas auf sie zeigt und erklärt, dass viele Menschen sie zu Fuß überquert haben (IP 039), da die Wasseroberfläche aufgrund der niedrigen Temperaturen komplett gefroren war (IP 042). Otto schließt aus, dass es sich um den Ort handelt, der auf der Karte gezeigt wird (IP 040 und 043), während sein Sohn (SO) – der aktiv an der Lokalisierung der Orte beteiligt ist – vorschlägt, dass es sich vielleicht um das kurische Haff handelt (IP 048). An dieser Stelle überarbeitet Otto offensichtlich die Informationen der Interviewerin und verweist auf das Haff, das während der Zeit der Flucht aus Ostpreußen komplett zugefroren war (IP 049-050), und reformuliert diese Informationen, indem er die Hypothese der Interviewerin bestätigt und weitere Details hinzufügt (IP 052 und 060-061). Darüber hinaus deuten die Verstehensbekundungen und die Rezipientensignale der Zuhörer (vgl. Cinato 2017) (IP 053 und 067) oder die Wiederholung eines Details – das sogenannte *Recycling* (vgl. Egbert 2009) (IP 064) – auf das Verständnis und die Erreichung eines gemeinsamen Wissenshorizontes hin. Dieses Exzerpt endet mit einem Inszenierungsversuch von Identität, da der Interviewte behauptet, dort gewesen zu sein und sich als treuer Zeuge der Fakten darstellt (IP 065).

Aus diesem Beispiel lässt sich ableiten, wie die geografische Verortung der erzählten Orte funktioniert: Es handelt sich um einen wissensgenerierenden, strukturierten Prozess, in dem – durch die Interaktion der Sprecher – die räumlichen Elemente problematisiert, bestätigt und ausgehandelt werden, bis ein gemeinsames Wissen erreicht ist.

(3) Interview Lucia Cinato mit Otto (7 min 04 s – 8 min 07 s, DGD: Z. 0119-0134)

038 LC: [hmm du sagst die leute waren schon alle geflüchtet]
 039 ja ich hab geles entschuldige ich hab gelesen viele sind
 dann zu fuß hierüber gegangen
 040 OT: nee das geht da geht_s nicht zu fuß
 041 [nein nein]
 042 LC: [doch hier steht da war so viel eis und]
 043 OT: [das das ist nein das war hier]
 044 LC: [mit schiffe in dieser]
 045 OT: [hier nein nein hier]
 046 LC: [diese halbinsel oder hier vielleicht]das habe ich auch
 nicht richtig verstanden
 047 OT: dies ist die ostsee
 048 SO: kurisches haff oder was
 049 OT: und es haff
 050 [das das war zugefroren]
 051 LC: [hier so wahrscheinlich]
 052 OT: aber da sind tausende versunken dran
 053 LC: (.) ja ja hab ich auch gelesen
 054 OT: die sind mit dem pferdewagen rüber
 055 LC: die wollten hierhin nee wieso gerade hierhin
 056 SO: [nein die wollten dahin]

057 OT: [nee die wollten hierhin]
 058 ET: [nein sie wollten da]
 059 SO: hier drüber damit hier sind die panzer nicht rübergefahren
 060 OT: hier die russen standen in elbing
 061 und dann sind die hier übers haff gefahren das sind sechs
 kilometer
 062 ja ja aber alles vereist
 063 ja und das war das war zugefroren
 064 LC: zugefroren
 065 OT: und da haben die ähm da sind die flu_flugzeuge ja das habe
 ich gesehen
 066 [sozusagen die haben] eis zerbombt und dann sind da ähm
 die alle da ersoffen nee (.)
 067 LC: [habe ich auch gelesen]

4.3 Nachgeschaltete Erläuterungen ohne Erklärungsbedarf

Auch im nächsten Bsp. (4) wird deutlich, dass die Erzählung von autobiografischen Erinnerungen das Ergebnis eines interaktiven und kooperativen Prozesses ist, der Eingriffe und Rückfragen (IP 078 und 081) der Zuhörerin (LC) vorsieht. Eingriffe und Rückfragen sind von grundlegender Bedeutung für das Ausfüllen möglicher Lücken, die ansonsten in der Schwebelücke bleiben würden, da sie vom Befragten als selbstverständlich angesehen werden. In diesem Beispiel berichtet der Befragte Otto von den Schwierigkeiten, die er hatte, die Erlaubnis für seine Schwestern und seine Mutter zu erhalten, Polen zu verlassen (IP 075-076). An dieser Stelle fragt die Interviewerin, ob er viel bezahlen musste (IP 078) und ob er dies offiziell oder inoffiziell tun musste (IP 081). Der Befragte gibt zunächst eine präzise Antwort (IP 079-080 und 082) und argumentiert dann subjektiv, indem er erklärt, dass seine Mutter gezwungen war, alles zu verkaufen, damit er die polnischen Behörden bestechen und das bürokratische Verfahren zur Erlangung der Genehmigung beschleunigen konnte (IP 084-092).

(4) Interview Lucia Cinato (LC) mit Otto (1h 00 min 25 s – 1h 02 min 23 s, DGD: Z. 929-945)

068 LC: warte mal du bist mit dem zug nach polen und wolltest deine
 mutter holen
 069 OT: nein besuchen wollte ich sie
 070 LC: ach so besuchen
 071 OT: und dann hätte ich ja wäre ich in vierzehn tage wieder
 zurück gewesen
 072 aber als ich da (.) von einem bekannten höre man kann sie
 auch zurückkriegen also mitnehmen wenn das (.) geht
 073 aber und dann sind wir dreimal bin ich mit gertrud immer
 als dolmetscherin (.) in warschau gewesen auch im im auch

074 im konsulat nicht
 und dann kommst_d dahin und dann in warschau denn morgens
 um fünf (.) stehen da schon hundert leute in der reihe
 ((lacht))
 075 wir kamen äh einmal nicht ran und da mussten wir nochmal
 hinfahren (.)
 076 und am dritten mal hat_s geklappt dass wir denn die (.)
 ausreise kriegten nicht
 077 LC: das ging
 078 [oder musstest du viel bezahlen oder oder war das leicht]
 079 OT: [ja ja ja]
 080 ja ohne bezahlung geht da nichts
 081 LC: aber offiziell zahlen oder
 082 OT: nein du mu du musstest nen brief mitnehmen und den in eh
 in eh so reinschieben den beamten nicht sonst geht das gar
 nichts
 083 SO: und deshalb die haben da alles verkauft die kühe und kriegten
 sie nicht
 084 OT: und meine sch sch mutter die wollte noch die hat alles
 verkauft und und äh und die hatte da über
 085 (1.4)
 086 OT: fünfunddreißigtausend zloty die hat sie (.) die hat sie
 wenn sie die umgetauscht hätte
 hätte sie vielleicht tausend euro dafür gekriegt nicht
 088 aber ich sagte lass das (.) alles zur bestechung nicht
 089 und dann wurde immer
 090 (1.8)
 091 OT: erst in wartenburg ganz unten und dann bis du nach (.) bis
 du nach warschau kamst dann hast du schon ein paar briefe
 los nicht
 092 mit immer mit geld geben so tausend zloty nicht
 093 (2.9)
 094 LC: aber sie wollten auf jeden fall weg von da
 095 OT: ja als ich ihnen erzählt habe ich sage (.) ich war gerade
 am bauen und ich sage wa ihr könnt bei uns bei mir wohnen
 nicht
 096 ich hatte das haus ja fast fertig

4.4 Retrospektive Erläuterungen

Im nächsten Beispiel wird gemeinsames Wissen retrospektiv abgesichert:

(5) Interview Lucia Cinato (LC) mit Otto (1 min 15 s – 2 min 22 s, DGD: Z. 0025-0039)

097 LC: und wie seid ihr bis danzig gekommen
 098 OT: zu fuß
 099 LC: von
 100 OT: von hohenstein
 101 LC: von da aus zeig mal noch mal nummer acht von hier wo war
 das bis hierhin zu fuß
 102 (3.12)
 103 OT: hier von von hier

- 104 LC: hmm
- 105 OT: bin ich ach da sind wa (.) der der der der der die die
direktorin von der schule kam und sagte ja fahrt kinder
fahrt alle nach hause wir
- 106 MA: müssen flüchten
- 107 [da waren die russen]
- 108 OT: [wir müssen es es]
- 109 MA: [nein aber]
- 110 OT: [nein nein hat sie gar nicht gesagt]
- 111 wir kriegen wegen kohlenmangel machen machen wir die schule
zu wir können nicht mehr heizen
- 112 LC: hmm
- 113 OT: und so so was und der ko da waren wa draußen nachher da
hören wir ja die russen kommen
- 114 und da wollte ich an für sich nach hause nachher olsztyn und
und und hier wo wo wir wohnen
- 115 aber da wusste da hörte ich die russen sind in allenstein
und dann sind dann bin ich
- 116 dann sind wir zu fuß gegangen einen tag bis elbing achtzig
kilometer
- 117 LC: also du bist gar nicht nach hause gefahren
- 118 ET: [nee des]
- 119 OT: [nein]

Die präzise Frage der Interviewerin, die die Umstände des Fluchtbeginns des Interviewten erfragt (*wie seid ihr bis danzig gekommen?* IP 097), löst eine berichtende Erzählung aus, in der biographische und historische Inhalte vermischt werden. Der Befragte antwortet zunächst mit der gleichen Präzision (*zu fuß* IP 098), um dann auf die Hintergründe der Flucht selbst einzugehen (IP 105 und 114-116). In der autobiografischen Erzählung wird also der Einfluss bestimmter historischer Ereignisse deutlich. Die folgende erläuternde Teilhandlung ist ein Versuch des Befragten, seine Erfahrungen in den Kontext der konkreten historisch-politischen Situation zu stellen. Die Weigerung der deutschen Behörden, den unaufhaltsamen Vormarsch der Russen einzugestehen – die von der Direktorin von Ottos Schule zum Ausdruck gebracht wird (IP 110-111) – führte zu einem dramatischen Überraschungseffekt und verhinderte die Heimkehr des 15-jährigen Befragten. Die Hervorhebung dieses letzten Aspekts durch die Interviewerin (IP 117-119) bestätigt den Austausch von nützlichen Informationen zur Schaffung eines gemeinsamen *common ground*.

Dies gilt auch für die räumliche Situation: Durch Sequenzen der Vergewisserung stellt der Erzähler sicher, dass die Hörerin den Ort kennt, auf den er sich bezieht. Die Bestätigung der Ortskenntnis durch die Hörer erfolgt durch Rückversicherungssignale, mit denen die Zuhörer zeigen, dass sie die räumliche Orientierung verstanden haben (IP 104). Sehr wichtig in der Interaktion zwischen Sprechern und Zuhörern ist auch das geteilte Wissen über die Geografie

der in der Erzählung genannten Orte. Wenn solche Kenntnisse fehlen, muss die Interviewerin um weitere Erklärungen bitten (IP 100-103), sodass ein Atlas verwendet werden muss, um die Orte der Erzählung zu identifizieren (*Nummer acht* von IP 101 ist die Atlasseite, wo sich die erwähnten Orte befinden).

Auch in einem anderen Fall (Bsp. 6) folgen auf die Fragen der Interviewerin zum Schicksal von Ottos Bruder Erläuterungssequenzen, deren Inhalt sowohl persönliche Ereignisse als auch historische Bezüge umfassen. Die persönliche Erfahrung wird auch hier durch die Schilderung historischer Ereignisse und Situationen kontextualisiert: Der Bruder wurde zur Ausbildung als Kampfschwimmer geschickt (IP 142) und auf eine neue Technik (den menschlichen Torpedo) vorbereitet, die am Ende des Krieges Hitlers letzte Geheimwaffe dargestellt haben soll (IP 146), um feindliche Schiffe zu sabotieren:

(6) Interview Lucia Cinato (LC) mit Otto (33 min 22 s – 35 min 07 s, DGD: Z. 493-511)

120 OT: da waren da waren zweitausend tote
 121 LC: wahnsinn und er
 122 OT: vierhundert hatten land hatten landurlaub
 123 ja vierhundert hatten landurlaub
 124 ET: [schrecklich]
 125 MA: [der hat glück gehabt ((lacht))]
 126 LC: und dann war der in norwegen norwegen was hat er dann gemacht
 127 wann war denn das auch ende des krieges
 128 OT: nein das war das war in kurz vor weihnachten
 129 (1.9)
 130 LC: vierundvierzig
 132 OT: vierundvierzig jetzt und und dann kriegte er heimurlaub
 133 MA: ach so
 134 OT: und da war er bei kam er nach ostpreußen
 135 und (.) ah dann bin ich mit ihm noch nach königsberg
 gefahren zu meinem vater (.)
 136 den haben wir noch besucht (.) einen tag und dann als wir
 zurückgefahren sind
 137 der kam nach nach hause war war bei meiner mutter ein
 telegramm er muss kriegte urlaub beenden und
 138 muss zurückkommen nicht und dann ist er an den
 139 LC: aber wohin
 140 OT: nach ahm in hohenstein nach
 141 OT: (2.35)
 142 OT: eutin oder so was war das und nach schleswig holstein und
 da kam er wurde ausgebildet zu den kampfschwimmern nicht
 143 (1.7)
 144 OT: die hatten noch so ein neues prinzip da konntest du dich
 auf_n ahm auf das war ein doppelter torpedo auf einem
 145 der steuerte auf einem schiff zu und den unteren torpedo ließ
 er los und dann (.) konnte der das schiff versenken nicht
 146 das war am schluss die neueste waffe

4.5 Erklärungen

Laut Brambilla/Costa (2015: 40) haben Erklärsequenzen einen höheren Grad an Komplexität und Elaboriertheit und sind im Verbund mit anderen Teilhandlungen wie Begründen und Exemplifizieren zu analysieren.

(7) Interview Lucia Cinato (LC) mit Otto (30 min 07 s – 31 min 44 s, DGD: Z. 453-473)

- 147 OT: ja februar siebenundvierzig kam ich wurde ich entlassen
 148 und dann sagten die johnny und da war ja noch keine reform
 in deutschland nicht die die
 149 die währungsreform war ja erst achtundvierzig da wurd_s ja
 besser
 150 (1.25)
 151 OT: und die sagten johnny geh nicht nach deutschland die verhungern
 da sagten sie nicht (.)
 152 da verhungern die leute komm bitte mit uns die wollten mich
 mit nach england nehmen die beiden
 153 LC: hmhm
 154 OT: es waren ganz nette die sagten da verhungerst du und
 155 ET: und ihr habt nicht gehungert
 156 OT: und ich hatte ich hatte schon da beantragt du konntest beim
 roten kreuz (.) angehörige suchen lassen (.) nicht
 157 (1.5)
 158 SO: und dann hast du tante grete gefunden
 159 OT: und ich ich hab kurz bevor wir so vielleicht drei vier
 wochen bevor wir entlassen wurden kriegte ich (.)
 160 also nachricht vom roten kreuz dass meine beiden brüder in
 versmold (.) sind nicht (.)
 161 und daraufhin habe ich
 162 vom roten kreuz woher wussten sie
 163 OT: der das deutsche rote kreuz
 164 LC: ja die wussten wo deine brüder sind
 165 ET: [er hat sich doch auch angemeldet]
 166 MA: [er hat sich doch da gemeldet das war eine suchaktion]
 167 LC: das war so eine suchaktion ach so
 168 MA: da konnten die ihre angehörigen suchen
 169 OT: ich hatte das schon ein halbes jahr vorher schon beantragt
 und dann kriegte ich nachricht dass die da
 170 (3.9)
 171 OT: sonst hätte sich ja keiner gefunden wenn das nicht gegeben hätte

In diesem Beispiel unterbricht die Interviewerin die Erzählung und thematisiert die Diskussion neu (*vom roten kreuz woher wussten sie* IP 162), indem sie eine Klammer öffnet, die sich speziell mit der wichtigen Suchaktion des Deutschen Roten Kreuzes am Ende des Zweiten Weltkriegs befasst und den Schwerpunkt von der persönlichen Dimension des Befragten auf die kollektive, die gesamte deutsche Bevölkerung betreffende Dimension verlagert. Die Reaktionen des Befragten (*das deutsche rote kreuz* IP 163), seiner Enkeltochter (ET) (*er hat sich doch auch angemeldet*

IP 165) und seiner Frau (*er hat sich doch da gemeldet das war eine suchaktion* IP 166) tragen in additiver und fragmentarischer Weise zur Informationsvermittlung bei. Durch die Rückkehr zur persönlichen Dimension (IP 171) wird Otto Zeuge von der wichtigen Funktion, die das Rote Kreuz in der Nachkriegszeit spielte. Diese Klarstellung des Befragten zeigt Spuren einer Art von Kommunikation, die als trialogisch bezeichnet werden kann, d.h. Kommunikation mit doppelten Adressaten: in diesem Fall die Interviewerin und die nachfolgenden Generationen (vgl. Brambilla/Costa 2015: 42). Diese Kommunikation dient dazu, besondere Anerkennung der Zeitzeugenfunktion zu zeigen, Sprachrohr einer Generation oder einer Kategorie im Schwinden zu sein, oder ganz einfach zu warnen und auf ein Problem aufmerksam zu machen. In diesem Fall würde es sich um Anerkennung handeln.

5. Einfluss von außerstrukturellen Merkmalen der Interviews auf die Wissensvermittlung am Beispiel des IS-Korpus

Als Vergleich mit den Beispielen aus dem FGOP-Korpus werden hier einige Beispiele aus dem IS-Korpus gezeigt, wo die Unterschiede in der Gestaltung von Erklärungs- und Erläuterungssequenzen, bedingt durch einen niedrigeren Bekanntheitsgrad unter den Beteiligten, offensichtlich werden. Aus Platzmangel werden hier nur einige Beispiele der obengenannten Kategorien gezeigt, aus denen die großen Unterschiede der beiden Korpora klar hervorgehen.

Das Interview mit dem Paar Ansbacher wird von Jehudas Erzählungen ‚dominiert‘, da seine Frau Betty nur sehr wenig eingreift. Die Redekonstellation der Teilnehmer (drei aber praktisch nur zwei) gestaltet die ganze Interaktion, insbesondere die Erläuterungssequenzen, anders. Im Gegensatz zu den Interviews des FGOP-Korpus, gibt es hier wenig Interaktion zwischen den Teilnehmern, insbesondere zwischen Interviewerin und Interviewtem, stattdessen sehr lange Monologe und ganz präzise und detaillierte Erzählungen von Jehuda Ansbacher. Man könnte fast denken, dass er seine Erinnerungen und seine Erzählungen mit Genauigkeit im Voraus und nicht ganz spontan vorbereitet hat. Bereits zu Beginn des Gesprächs wird auch deutlich, wie formal die Beziehung zwischen den Gesprächspartnern und wie ungewiss der Verlauf des Gesprächs ist. Jehuda Ansbacher fragt sogar ganz am Anfang, ob er später einige Informationen hinzufügen kann (Bsp. 8):

(8) Interview Kristine Hecker (KH) mit Jehuda Ansbacher (JA) (ehem. Leo Ansbacher, *12.03.1907 in Frankfurt am Main) und Betty Ansbacher (BA) (*11.08.1906 in Nürnberg), Netanja, Israel, 28.09.1989 (IS_E_00004, PID = PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3A8-950A-9401-7>, 0 min 00 s – 0 min 23 s, DGD: Z. 0001-0004).

001 JA: Sekunde, gleich äh Ich glaube, also in den

002 Neunzigern des vorigen Jahrhunderts, ich habe es
 003 irgendwo ist es bei mir auch noch aufgeschrieben, das
 004 kann ich nicht Ihnen nachher nachtragen?
 005 KH: Natürlich, [alles würde ich]
 006 JA: [Ja, ich würde] nachher nachsehen.

Formell ist auch der Gebrauch von den Höflichkeitsformen „Sie“ und „bitte“, wie im nächsten Bsp. (9) unterstrichen wird:

(9) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (1 h 13 min 44 s – 1 h 14 min 08 s, DGD: Z. 299-301)

007 KH: Ich wollte Sie noch fragen
 008 JA: Ja, bitte
 009 KH: Äh wenn Sie heute so aus der äh Erinnerung äh überlegen,
 010 waren Ihre Kontakte in der Jugend weitgehend auf jüdisches
 011 Milieu beschränkt oder haben Sie das Empfinden, haben Sie
 012 Erinnerungen an nichtjüdische Freunde, wie war da Ihr äh
 013 hauptsächlich Ihr Bekannten- und Ihr Freundeskreis, oder
 014 gab es die beiden Bereiche ganz getrennt voneinander?

Wie das nächste Gespräch (Bsp. 10) zeigt, sollte sich das Interviewformat an einem bestimmten Schema, hier als Fragebogen bezeichnet, orientieren, was das ganze Interview etwas steif gemacht hätte. Die Interviewerin befreit den Interviewten allerdings von diesem strengen Schema bereits ganz am Anfang des Interviews, weshalb Jehuda Ansbacher der Interviewerin ab dann lange Geschichten aus seinem Leben frei erzählt. Der Ton, wie man sieht, bleibt aber formell:

(10) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (2 min 20 s – 2 min 44 s, DGD: Z. 0039-0041)

015 KH: Wir brauchen uns übrigens auch nicht an den Fragebogen zu
 016 halten. Sie können mir einfach ganz frei erzählen. Ich
 017 wollte nur in etwa, dass man ein Gerüst hat. Wir können
 018 auch noch über andere Sachen, wie war Ihre Ausbildung, Sie
 019 sind in Frankfurt groß geworden, ne, oder
 020 JA: Frankfurt, ja. Also ging in die jüdische Schule, Hirsch-
 021 Realschule, [TELEFONLÄUTEN] nu, sehen Sie.
 022 KH: Kein Problem.

Die Themen und Fakten, die eine funktionale Komplizenschaft zwischen den Teilnehmern aufzeigen, sind historisch-linguistischer und politischer Natur. Anders als bei dem FGOP-Korpus gibt es keine persönlichen Ereignisse der Befragten, die der Interviewerin schon bekannt sind. Im nächsten Bsp. (11) wird zusätzliches Wissen nachträglich, additiv und *en passant* verbalisiert (*en passant-*

Erläuterung, d.h. ohne Suspension der Progressivität der Sequenz; siehe oben), indem das Wort *Marrane* (Z. 027-028) eingeführt, mit dem entsprechenden hebräischen Wort verglichen und seine Bedeutung kurz erklärt wird (*Anusim, die Gezwungenen* Z. 038). Der Sprecher geht aber davon aus, dass die Interviewerin weiß, was das Wort in der hebräischen Kultur bedeutet, weil er es nicht weiter erklärt und die Interviewerin nicht weiter nachfragt⁵. Nachdem er mit diesem Einschub seine Erzählung momentan unterbrochen, eine erläuternde Teilhandlung nachgeschaltet und sich vergewissert hat, dass die ZuhörerIn verstanden hat (Z. 037), kann Jehuda Ansbacher seine Erzählung einfach fortsetzen.

(11) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (53 min 47 s – 54 min 29 s, DGD: Z. 0229-0237)

- 023 JA: Wie meine Frau vorbeikommt, diese harte Frau fängt an zu
 024 weinen, ist ihr um den Hals gefallen, hat ihr gegeben
 025 eine, was damals eine große Seltenheit war, eine Tafel
 026 Schokolade. Also das war natürlicheine, wie sagt man
 027 auf deutsch, Marra(nje)
 028 KH: Äh Marrane sagt man da auch, Marrane
 029 JA: Ja, ja, also ich hab das, ich benutz
 030 KH: Also es gibt äh es ist ein Schimpfwort ursprünglich, es
 031 gibt da versch/, aber man verwendet jeden
 032 JA: Haben Sie gesehen, wie ich eben gestockt habe? Denn ich
 033 nehm es sonst nicht in den Mund, ich sage immer anusim
 034 aber damals war
 035 KH: Ja, das ist das hebräische Wort, ja.
 036 JA: Sicher, sicher
 037 KH: Anusim heißt das?
 038 JA: Anusim, die Gezwungenen, und wir haben, wir haben ne
 039 ganze Reihe anusim getroffen, ja, in den sel/ seltensten
 040 Formen [...]

Ein Beispiel von *Candidate-Explanandum* befindet sich im nächsten Exzerpt (Bsp. 12), wo die Interviewerin eine Frage stellt (Z. 047) und die Erzählsequenz von Jehuda Ansbacher suspendiert wird (Z. 048 bis *Ääh gut* Z. 053), damit er besser erklären kann, wer der Freund war, von dem er spricht. Die Erklärungssequenz wird von der restlichen Erzählung auch prosodisch klar getrennt:

(12) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (56 min 22 s – 57 min 19 s, DGD: Z. 0237-0239)

- 041 JA: Und das ganze Lager war, es war die Behandlung war
 042 unvergleichlich besser als alle vorher, und ääh nach drei

⁵ Nach dem Duden ist *Marrane* „ein Schimpfname für die im 15. Jahrhundert zwangsweise getauften, zum Teil heimlich mosaisch gebliebenen spanischen Juden“, <<https://www.duden.de/rechtschreibung/Marrane>> [14.03.23].

043 Monaten, denk ich, kam ich nach Madrid, wo dieser besagte
 044 Freund war, von dem ich Ihnen vorher erzählte, er hatte
 045 ein Zimmer, wir haben zusammen ein Zimmer genommen, und äh
 046 da ich den jüdisch
 047 KH: Er war Spanier, dieser Freund
 048 JA: Nein, nein, der stammt aus Hamburg, aus Hamburg. Wenn
 049 man ihn gefragt hat, da sagt er, meine Eltern waren
 050 Seeräuber, ja Ein völlig assimilierter Jude, ein
 051 herrlicher Mensch, nicht wahr? Ich glaube, die eine
 052 Universität in in Spanien will ein Buch über ihn
 053 rausbringen. Ääh gut, und äh da ich sehr gute
 054 Empfehlungspapiere hatte vom Joint und von allen möglichen
 055 Stellen, äh kam ich in Kontakt mit dem Leiter des Joint
 056 Büros

Nachgeschaltete Erläuterungen ohne Erklärungsbedarf werden geliefert, wenn die Interviewerin Rückfragen zu den erzählten Inhalten stellt (vgl. Brambilla/Costa 2015: 36), wie im Bsp. (13):

(13) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (46 min 58 s – 47 min 32 s, DGD: Z. 0183-0186)

057 KH: Katalonien war das, na, da war doch
 058 JA: Ja, ja, dann äh Pamplona, das war die Stadt, wo von allen
 059 Seiten kamen die
 060 BA: Flüchtlinge
 061 JA: die Flüchtlinge, nicht wahr. Da wurden dann verhört und
 062 die Sachen abgenommen und so weiter. Und dann hat man
 063 gesagt, man schickt euch zur Übernachtung. Da sind wir
 064 dann so marschier in der Straße, es war schon abends, ins
 065 Gefängnis. Aber Gott sei Dank, Pamplona hatte ein modernes
 066 Gefängnis. Das war das erste menschliche Gefängnis,
 067 allerdings waren die natürlich die einzelnen Zimmerchen
 068 kolossal überfüllt

Hier sieht man, wie die Wissensvermittlung ko-konstruiert wird und wie dadurch ein gemeinsames geteiltes Verstehen entsteht. Dieses gemeinsame Wissen wird sehr oft auch retrospektiv abgesichert (retrospektive Erläuterung), weil die Erzählung von Jehuda und Betty Ansbacher immer wieder mit historischen Fakten verwoben wird, die sie auch mit der Interviewerin besprechen. Im nächsten Beispiel wird das Thema *Orthodoxes Judentum* eingeführt und retrospektiv erläutert:

(14) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (1h 22 min 43 s – 1h 25 min 16 s, DGD: Z. 0323-0325)

069 KH: Hat Ihr Vater zum Beispiel diesen Kontakt zu der
 070 Orthodoxie gewählt oder ergab sich das durch
 071 Wohnverhältnisse
 072 JA: (Wir sind drin) groß geworden, bin (drin) groß geworden.

073 Da gab es auch verschiedene Fragen eventuell, der große
 074 Streit, die Großzwischen dem Frankfurter Rabbiner und dem
 075 Würzburger Rabbiner, zwei bedeutende Gestalten, ob man im
 076 Rahmen einer Gemeinde bleiben darf, in der auch eine
 077 Reformgemeinde ist, auch wenn die der orthodoxe Teil
 078 hundert Prozent äh seine Rechte bekommt, was er alles
 079 machen will, aber in einem Verband, der Würzburger äh
 080 sagte ja, der Frankfurter nein. Die Frankfurter Gemeinde
 081 hat äh vielleicht auch im damit äh war einer Gefahr
 082 ausgesetzt, dass sie gemeint hat, sie hat den lieben Gott
 083 gepachtet, nicht wahr, also das war eine Selbstsicherheit,
 084 die ich nicht mehr ertragen konnte. Ich bin entlaufen. Ich
 085 hab mich dann gespürt in einer furchtbaren Enge, die waren
 086 immer so sicher, keinerlei Selbstkritik, nicht wahr? [...]
 087 KH: Ja. Schwer vorstellbar heute, ne.

Die Frage der Interviewerin (Z. 069-071) löst eine berichtende Erzählung aus, deren Inhalte zwischen biographischen Daten und historischen Ereignissen schwingen. In seiner Erzählung der damaligen Situation positioniert sich Jehuda Ansbacher als ‚progressiver‘ Jude, der sich in der Streitsituation der Gemeinden in einer furchtbaren Enge fühlt und sie verlassen will (Z. 072-086). Als Absicherung, dass die Interviewerin verstanden hat und dass ein gemeinsamer *common ground* entstanden ist, wird in Z. 087 der propositionale Gehalt der vorhergehenden sprachlichen Handlung durch *ja* abgeschlossen.

Abschließend soll ein letztes Beispiel von Erklärung präsentiert werden. Aus Platzgründen wird hier nur ein Teil der langen, detaillierten Erklärung von Jehuda wiedergegeben und zwar der Teil, der sich auf das *Wunder von Elne* (Z. 092) konzentriert⁶. Nachdem Jehuda Ansbacher die Umstände des Lagers in Frankreich erzählt und einige jüdischen Feierlichkeiten beschreibt, die von dem französischen Oberst des Lagers respektiert wurden, liefert er die Geschichte des Wunders:

(15) Interview Kristine Hecker mit Jehuda und Betty Ansbacher (19 min 26 s – 23 min 9 s, DGD: Z. 0086-0094)

088 JA: Das war an Jom Kippur. Danach kommt gleich Sukkot. Und
 089 am letzten Tag am, in der Nacht von Hoschana Raba war
 090 das, der letzte Tag Chol Hame'ed, das ist so ein
 091 Abschlusstag für Rosch Haschana und Jom Kippur, da ist
 092 das passiert das Wunder von Elne. Elne ist ein kleiner
 093 Ort in der Nähe von Saint Cyprien. Also was ist da
 094 geschehen? Dort sind äh sind ganz gewaltige Regenmassen
 095 auf einmal losgegangen, und äh haben alles äh
 096 überschwemmt. Äh das Lager war auf einer Anhöhe,

⁶ Vgl. dazu Behr (2016) und Schwitalla (2016).

- 097 wenigstens teilweise, und die Überschwemmung war derartig,
098 dass wir von der Anhöhe und von unserem Lager gesehen
099 haben, wie die Dörfer, vor allem Elne, überschwemmt wird.
100 Die Wasser steigen bis zu den Dächern, bis zu den roten
101 Dächern dort, äh totes Vieh rumgeschwommen und so und so,
102 und wir waren abgeschnitten von unserer Küche, nicht wahr?
103 War nix mehr Warmes zum Essen, was grad noch da war. Und
104 äh da hab ich gesagt folgendes, wir nehmen eine Sefer
105 Thora mit rauf auf die oberste Spitze vom Hügel und
106 fangen an, tehilim zu sagen, nicht wahr, (zuk) und immer
107 auf den verschiedenen Stellen waren Beobachter, die einer
108 dem anderen gegeben äh weitergegeben hat, das Wasser
109 steigt, das Wasser, und so. Und noch eine Sache war, wir
110 hatten kein Holz, das alles Holz warmzumachen war in der
111 Küche, war überhaupt nichts mehr warmzumachen.
112 KH: War das im Winter, ah ja, im Herbst
113 JA: Spätherbst. Später Herbst. Ich hab alles mit Daten noch,
114 im Oktober wann das war, und äh
115 KH: Haben Sie da ein Tagebuch geführt oder ist das
116 veröffentlicht worden?
117 JA: Ja, es ist zum Teil darüber geschrieben worden auch, und
118 ich habe, ja, und äh vor allem hab ich meinen ganz kleinen
119 Taschenkalender, nur wo ich mir die Daten eingeschrieben
120 habe später. Und äh so kam dann ja Hoschana Raba, mein
121 Gott soll helfen, nicht wahr? Und um Mitternacht in
122 Hoschana Raba kam zum ersten Mal die Mitteilung, das
123 Wasser fällt. Das Wunder von Elne, und dann, am
124 Morgen, wie die Sonne aufgeht, wir haben unseren Augen
125 nicht getraut, der Wind hat äh von einem Wald, der auf
126 einer Anhöhe auch stand, hat der Wind teilweise über durch
127 die Wellen des Meeres geschni/ fast geschnittene
128 Baumstämme, die warn so abgebrochen durch die Woln äh
129 durch Wind und Wellen, herübergespült aufs Trockene, und
130 wir konnten anfangen jetzt, warm zu machen. Das ist das
131 Wunder von Elne, und drei, vier Tage später ist das
132 Lager geleert worden. Wir kamen in das bekannte Lager
133 Gurs, und in Gurs war ich dann noch fast zwei Jahre, war
134 mein äh Haupt mein Rabbineramt dort, da kann man
135 (erzählen), und äh
136 KH: Ist das an der spanischen Grenze dieses Gurs?
137 JA: Deswegen sind wir über Spanien geflüchtet von Gurs, genau
138 richtig.
139 KH: Und wann sind Sie da geflüchtet dann?
140 JA: Das war der fünfundzwanzigste Dezember
141 neunzehnhundertzweiundvierzig. Ich war vorher im
142 Gefängnis, als Rabbiner, alles, weil wir hatten versteckt
143 jemand, der auch auf dem auf der Transportliste wa

Jehuda bezeichnet das Ereignis, das sich während seines Aufenthalts im Lager von Saint Cyprien ereignete, als *Wunder von Elne* (Z. 092). Dieses Lager befand sich auf einem Hügel, von dem aus Jehuda und die anderen Gefangenen an

einem Herbsttag heftige Regenfälle und eine schwere Überschwemmung im Nachbardorf Elne sahen; sie beschlossen daraufhin, die Tora auf den Gipfel des Hügels zu tragen und zu beten. Um Mitternacht war *Hoschana Raba* (der siebte Tag des jüdischen Festes *Sukkot*, der 21. Tag des Monats *Tischrei*), und der Wasserspiegel wurde immer niedriger. Am nächsten Tag geht die Sonne auf (*so kam dann ja Hoschana Raba, mein Gott soll helfen, nicht wahr? Und um Mitternacht in Hoschana Raba kam zum ersten Mal die Mitteilung, das Wasser fällt* Z. 120-123). An diesen Erklärsequenzen werden der höhere Grad an Komplexität und die verschiedenen Teilhandlungen der Erklärungen deutlich. Durch mehrere Erläuterungen situiert zuerst Jehuda Ansbacher seine Erzählung zeitlich (*Das war an Jom Kippur. Danach kommt gleich Sukkot. Und am letzten Tag am, in der Nacht von Hoschana Raba war das, der letzte Tag Chol Ham'e'd, das ist so ein Abschlussstag für Rosch Haschana und Jom Kippur* Z. 088-091), was er später in Z. 112 und Z. 113-114 noch genauer präzisiert, und örtlich (Elne ist *ein kleiner Ort in der Nähe von Saint Cyprien* Z. 92-93). Die Progressivität der Sequenz wird dann mit einem *Candidate-Explanandum* unterbrochen (Z. 118 bis *und äh* Z. 120), durch das Jehuda erklärt, dass er sich dank eines Taschenkalenders die Daten notiert hat. Damit versichert er der Interviewerin, dass er das Richtige erzählt. So positioniert er sich als Wissender und generiert die weitere Wissensvermittlung progressiv. Wie Brambilla/Costa (2015: 43) bemerken, erfolgt „die Erklärungshandlung, die daraus entsteht, die mit verschiedenen, ihr untergeordneten Teilhandlungen wie Begründen und Beschreiben verzahnt ist, additiv und wird durch kurze interaktive Sequenzen interpoliert, die u.a. der Verstehensbekundung, der Beziehungskonstitution und der Inszenierung von Identität dienen“.

6. Schlussbemerkungen

Bei der Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess lässt sich in diesem Beitrag zusammenfassend erkennen, dass der interaktive Einsatz von Erklärungen und/oder Erläuterungen positive Wirkungen auf das Verstehen hat, da es hilft, mögliche grundlegende Asymmetrien im Wissen über ein bestimmtes Thema auszugleichen. Die Erklärungs- und Erläuterungssequenzen fördern durch Pausen, Fragen, Nachfragen oder Wiederholungen die Ko-Konstruktion eines gemeinsamen narrativen Raums und sind wichtige Aushandlungsmittel für die Kommunikation zwischen den Interviewpartnern in einem diskursiven Prozess der Gestaltung von Orten und unbekanntem Landmarken. Aus dieser ersten Beobachtung in beiden Korpora (FGOP und IS) kann man bis dato feststellen, dass wegen einer informelleren und von der Interviewerin kaum gesteu-

erten Rederechtzuteilung, die typisch von spontanen Familiengesprächen ist, die Realisierungsformate von Erklärungs- und Erläuterungssequenzen im FGOP-Korpus schwieriger zu unterscheiden scheinen als im IS-Korpus. Bei Interviews mit formellem Charakter sind die strukturellen Gegebenheiten, die prosodischen Markierungen und die Formate der Einschübe klarer einzugrenzen. Es bestätigt sich daher, dass externe und interne Faktoren des Interviewformats die Wissensvermittlung beeinflussen. In beiden Korpora findet man alle von Brambilla/Costa (2015) aufgezählten Realisierungsformate von Erläuterungs- und Erklärungshandlungen: *en passant*-Erläuterungen, d.h. Erläuterungen ohne Suspendierung der Progressivität der Erzählsequenz; *Candidate-Explanandum*, d.h. mit Suspendierung der Progressivität der Erzählsequenz; nachgeschaltete Erläuterungen ohne Erklärungsbedarf, wenn die Interviewerin Rückfragen zu den erzählten Inhalten stellt; retrospektive Erläuterungen, die besonders in biographischen Erzählungen wichtig sind, um die eigenen Erfahrungen in die historisch-politische Situation zu stellen und das Wissen retrospektiv abzusichern, und zum Schluss Erklärungen, d.h. komplexe Handlungen, die mit verschiedenen untergeordneten Teilhandlungen wie Begründen und Beschreiben verzahnt sind. All diese Handlungen stellen einen wissensgenerierenden Prozess dar, in dem, durch die Interaktion der Sprecher, ein gemeinsames Wissen erstellt wird.

In den untersuchten Beispielen wird deutlich, dass die außerstrukturellen Merkmale der Interviews die Wissensvermittlung beeinflussen, wie aber die Rolle der Identitäten der Sprechenden für die Gestaltung des Erklärungsprozesses diese Wissensvermittlung beeinflusst, bleibt anhand weiterer Studien zu vertiefen.

;

Bibliographie

- Behr, Irmtraud (2016), ‚Kontrolle. Gendarmen‘. *Dramatische Situationen zurückhaltend erzählen*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 231-259
- Betten, Anne/Flinz, Carolina/Leonardi, Simona (im Druck), *Emigrantendeutsch in Israel: Die Korpora IS, ISW und ISZ der AGD/DGD*. In M. Kupietz/Th. Schmidt (Hg.), *Korpora in der germanistischen Sprachwissenschaft – mündlich, schriftlich, multimedial* (CLIP – Korpuslinguistik und Interdisziplinäre Perspektiven auf Sprache), Tübingen: Narr
- Betten, Anne/Leonardi, Simona (im Druck), *Das Interviewkorpus Sprachbewahrung nach der Emigration / Emigrantendeutsch in Israel: ein sprach- und kulturwissenschaftliches Archiv des deutschsprachigen Judentums im 20. Jahrhundert*. «Tsafon. Revue d'études juives du Nord» (Themenheft *Archives de la diaspora – Diaspora des archives*)
- Brambilla, Marina/Costa, Marcella (2015), *Erklären und Erläutern im Erzählen am Beispiel von ausgewählten Interviews aus dem Israel-Korpus*. In N. Gagliardi (Hg.), *Die deutsche Sprache im Gespräch und in simulierter Mündlichkeit*, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 29-44
- Bredel, Ursula (1999), *Erzählen im Umbruch. Studie zur narrativen Verarbeitung der „Wende“ 1989*, Tübingen: Stauffenburg
- Bührig, Kristin (1996), *Reformulierende Handlungen: Zur Analyse sprachlicher Adaptierungsprozesse in institutioneller Kommunikation*, Tübingen: Narr
- Cinato, Lucia (2017), *L'interazione nel dialogo spontaneo*. In M. Costa/M. Foschi Albert (a cura di), *Grammatica del tedesco parlato. Con note di carattere contrastivo*, Pisa: University Press, 95-114
- Cinato, Lucia (2018), *Storia familiare e memoria narrativa in due testimonianze provenienti dalla Prussia Orientale. Lineamenti di ricerca*. «RiCOGNIZIONI. Rivista di lingue, letterature e culture moderne» 5 (9) (Themenheft *CrOCEVIA: Memorie e generazioni: uno sguardo prismatico*) 63-77, <<http://www.ojs.unito.it/index.php/ricognizioni/article/view/2768/2589>> [13.04.2022]
- Cinato, Lucia (2020), *Voci di tedeschi in fuga. L'intervista autobiografica come contributo alla memoria collettiva*, Alessandria: Edizioni dell'Orso
- Cinato, Lucia (2023), *Stimmen aus Ostpreußen. Orte, Emotionen und narrative Identität in autobiographischen Interviews*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung*.

- Eine Kartografie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 359-384
- Cinato, Lucia (im Druck a), *Oblivio collettivo e memoria storica. L'autorappresentazione identitaria in interviste autobiografiche a profughi della Prussia orientale*. «Nuovi Quaderni di Palazzo Serra», Genova: University Press
- Cinato, Lucia (im Druck b), *Il parlato in interviste narrative autobiografiche a tedeschi prussiani. La costruzione dei luoghi attraverso il dialogo*. In M. Castagneto/M. Ravetto (a cura di), *La comunicazione parlata*, Roma: Aracne
- Deppermann, Arnulf (2008⁴), *Gespräche analysieren. Eine Einführung*, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Egbert, Maria (2009), *Der Reparaturmechanismus in deutschen Gesprächen*, Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung, <www.verlag-gespraechsforschung.de/2009/pdf/reparaturen.pdf> [13.04.2022]
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1986) (Hg.), *Kommunikation in Schule und Hochschule. Linguistische und ethnomethodologische Analysen*, Tübingen: Narr
- Fiehler, Reinhard (2007), *Formen und interaktive Strukturen des Erklärens*. Unveröffentlichtes Manuskript
- Gülich, Elisabeth (1991), *Pour une ethnométhodologie linguistique. Description de séquences conversationnelles explicatives*. In U. Dausendschön-Gay/E. Gülich/U. Krafft (Hg.), *Linguistische Interaktionsanalysen*. Beiträge zum 20. Romanistentag 1987, Tübingen: Niemeyer, 325-364
- Hohenstein, Christiane (2006), *Erklärendes Handeln im Wissenschaftlichen Vortrag: Ein Vergleich des Deutschen mit dem Japanischen*, München: iudicium
- Kallmeyer, Werner (1981), *Aushandlung und Bedeutungskonstitution*. In P. Schroeder/H. Steger (Hg.), *Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache*, Düsseldorf: Schwann, 89-127
- Keppler, Angela/Luckmann, Thomas (1991), *„Teaching“: Conversational transmission of knowledge*. In I. Marcova/K. Foppa (Hg.), *Asymmetries in dialogue*, Hampstead/Savage: Barnes & Noble, 143-165
- Kern, Friederike (2007), *Prosody as a resource in children's game explanations. Some aspects of turn construction and reciprocity*. «Journal of Pragmatics» 39, 111-133
- Kiel, Ewald (1999), *Erklären als didaktisches Handeln*, Würzburg: Ergon
- Klein, Joseph (2001), *Erklären und Argumentieren als interaktive Gesprächsstrukturen*. In K. Brinker et al. (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2. Halbband, Berlin: de Gruyter, 1309-1329

- Kotthoff, Helga (2009), *Erklärende Aktivitätstypen in Alltags- und Unterrichtskontexten*. In J. Spreckels (Hg.), *Erklären im Kontext. Neue Perspektiven aus der Gesprächs- und Unterrichtsforschung*, Paderborn: Schneider Hohengehren, 120-146
- Labov, William/Waletzky, Joshua (1973), *Erzählanalyse: Mündliche Versionen persönlicher Erfahrung*. In J. Ihwe (Hg.), *Literaturwissenschaft und Linguistik*, Frankfurt a.M.: Fischer-Athenäum, 78-126
- Orletti, Franca (2000), *La conversazione diseguale. Potere e interazione*, Roma: Carocci
- Rehbein, Jochen (1982), *Wörterklärungen türkischer Kinder*. «Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie» 22, 122-157
- Rehbein, Jochen (1984), *Beschreiben, Berichten und Erzählen*. In E. Konrad (Hg.), *Erzählen in der Schule*, Tübingen: Narr, 67-124
- Schwitalla, Johannes (2016), *Narrative Formen von Fluchterzählungen deutschsprachiger emigrierter Juden in der Nazizeit*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 171-199
- Selting, Margret et al. (2009), *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*. «Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion» 10, 353-402, <<http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2009/px-gat2.pdf>> [21.07.2022]
- Spreckels, Janet (2009), *Erklären im Kontext: neue Perspektiven aus der Gesprächs- und Unterrichtsforschung*, Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren

